

Morgenstern, Christian: Jahrhundertausende durchmißt mein Geist (1892)

1 Jahrhundertausende durchmißt mein Geist ...

2 Verwandelt ist der Erde Angesicht,

3 der Menschheit letzte Horde tief vergreist.

4 Kaum bricht durch Wolken mehr das liebe Licht.

5 »wie alt sind wohl die Menschen?« fragt ein Kind

6 den Vater. Und ich höre, wie der spricht:

7 »so alt, mein Liebling, als die Sterne sind!«

8 »was sind das, Sterne, Vater?« »Späh einmal,

9 wenn nachts im Nebel wühlt der wilde Wind.

10 Vielleicht erspähst du einen stillen Strahl:

11 Der kommt von Welten, die unendlich fern;

12 uralte Sagen rühmen ihre Zahl.«

13 »doch Vater, sprich, wie alt ist solch ein Stern;

14 denn gleiches Alter gabst den Menschen du?«

15 »das, kleiner Frager, wüßt ich selber gern!

16 Sieh, Kind, zähl' tausend Jahren tausend zu

17 und abertausend, zähl' solang du magst, –

18 dein Hirnchen käme nimmermehr zur Ruh!

19 Kein Mund weiß Antwort dem, wonach du fragst:

20 Denn keine Rechnung führt dahin zurück,

21 daran neugierig du zu röhren wagst ...

22 Doch alter Märchen weiß ich manches Stück –

23 noch mehr die Mutter! Willst du? geh hinein!

24 (oh Kinderherz mit deinem kurzen Glück!)«

25 Kaum ward es Tag, schon bricht die Nacht herein ...

- 26 Der Knabe läuft nach einem plumpen Bau ...
- 27 Im Aug' des Mannes glimmt ein stierer Schein ...

- 28 Ein tiefes Graun verwehrt mir weitre Schau.

(Textopus: Jahrhundertausende durchmißt mein Geist. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems>)